

vorschläge des Papstes zu den Abschnitten über das Verhältnis von Schrift und Tradition, über die Irrtumslosigkeit der Schrift und über die Historizität der Evangelien darzustellen. Nicht zuletzt deswegen ist das Buch ein wertvolles und vorerst unentbehrliches Hilfsmittel zum Verständnis der Offenbarungskonstitution und ihrer Bedeutung für die theologische Diskussion und das ökumenische Gespräch der Gegenwart.

W. Seibel SJ

STAKEMEIER, Eduard: *Das Konzilsdekret über die Ausbildung der Priester*. Lateinischer und deutscher Text mit Kommentar. Einführung von Lorenz Kard. Jaeger. Paderborn: Bonifacius-Druckerei 1966. 163 S. (Konfessionskundl. Schriften. 7) Kart. 7,80.

Das Dekret über die Priesterausbildung wurde von dem Basler evangelischen Theologen Cullmann als einer der „besten und wichtigsten“ Konzilstexte bezeichnet. Es ist deswegen verdienstvoll, daß Stakemeier in diesem kleinen Band das Dokument mit dem vollständigen lateinischen und deutschen Text herausgibt und kommentiert. Er stützt sich dabei auf den offiziellen Bericht, den Bischof Carraro von Verona im Namen der zuständigen Kommission dem Konzil vorlegte, und auf die in der Konzilsaula vorgetragenen Voten der Väter. Obwohl die Auseinandersetzungen in der Kommission unberücksichtigt bleiben mußten, entstand doch ein zutreffendes Bild des gesamten Problemkreises, das für die nicht ganz einfache Durchführung des Dekrets von Bedeutung sein dürfte. Da das Dekret über „Dienst und Leben der Priester“ mit den Fragen um die Priesterausbildung in engem Zusammenhang steht, sind am Schluß des Buches die wesentlichen Abschnitte auch dieses Dokuments in deutscher Übersetzung abgedruckt.

W. Seibel SJ

RATZINGER, Joseph: *Die letzte Sitzungsperiode des Konzils*. Köln: Bachem 1966. 82 S. Kart. 3,80.

Ratzingers Konzilsberichte waren schon immer im eigentlichen Sinn theologische Kommentare, nie allein Information über den Konzilsverlauf. So versucht er auch in diesem vierten Heft die theologischen Probleme der vier Diskussionsthemen der letzten Sitzungsperiode darzustellen. Daß dabei der Schwerpunkt auf dem „Schema 13“, der „Pastoralkonstitution über die Kirche in der Welt von heute“ liegt,

ist schon von der Bedeutung dieses Dokuments her verständlich, ja geboten. Ratzinger steht ihm kritischer gegenüber als manche andere Theologen. Er sieht deutlicher als sie die Schwierigkeiten und die innere Problematik eines solchen Unternehmens. Der Zwiespalt zwischen „Biblizismus und Modernität“ (31) und zwischen „Anspruch des Glaubens und Freiheit des Dialogs“ (35), die Suche nach einer „neuen, nicht-autoritativen Form des Sprechens mit den Menschen“ (38), die Frage nach dem „Grundverhältnis des Christen und der Kirche zur technisch bestimmten Welt“ (39) und die darin liegende Gefahr einer zu großen Identifizierung von technischem Fortschritt und christlicher Hoffnung (der das Diskussionsschema im Gefolge eines gewissen „Teilhardismus“ nicht immer entgangen ist), das alles stellte das Konzil vor Aufgaben, die es gar nicht definitiv lösen konnte. Deswegen sieht Ratzinger die eigentliche Leistung in dem Mut, „ein offenes Dokument zu verabschieden, das nicht abschließende Definition, sondern ein Anfang zu sein wünscht, der weiterführen soll“ (44), oder, anders gesagt, in der neuen „Aussagestruktur“, die nicht mehr „geschichtsendlgültige Normen“ zu setzen wagt (57), was er dann an den Fragen um das Verhältnis des Christen zur technisierten Welt, um Ehe und Familie und um Krieg und Frieden exemplifiziert.

Wichtig ist auch – um nur noch eines hervorzuheben –, wie Ratzinger in der oft papalistisch mißverstandenen Errichtung der Bischofssynode den im Grund kollegialen Aspekt heraushebt. Er weist mit Recht darauf hin, daß hier „ein beständiges Konzil im kleinen“ geschaffen wurde, und daß deswegen das Konzil „auch nach seinem äußeren Ende weitergehen wird“ (16 f.). In welche Richtung sich das Leben der nachkonziliaren Kirche entwickeln sollte, welche Fragen sich stellen und in welcher Haltung sie angegangen werden müssen, dafür gibt Ratzingers Deutung des Konzils wertvolle Hinweise.

W. Seibel SJ

SCHILLEBEECKX, E.: *Besinnung auf das Zweite Vatikanum*. Vierte Session. Bilanz und Übersicht. Wien-Freiburg: Herder 1966. 83 S. Kart. 6,50.

Das neue Buch des holländischen Theologen, das seine „Signatur des Zweiten Vatikanums“ (siehe diese Zschr. 176 [1965] 393) fortsetzt und zum Abschluß bringt, enthält locker anein-



andergereihte Reflexionen über die Ergebnisse und die Bedeutung des Konzils. Schillebeeckx sucht überall das in die Zukunft Weisende, das „Neue“, das auf der Ebene des offiziellen kirchlichen Lehramtes noch nicht so gesagt wurde. So hebt er zunächst in einem kursorischen Überblick über die einzelnen Dokumente die – im Vergleich zur Zeit vor dem Konzil – „wirklich neuen Errungenschaften“ stichwortartig heraus. Ein zweiter Teil entfaltet die eigentliche Grundidee des Konzils, die Schillebeeckx vor allem in dem neuen Verhältnis von Kirche und Welt und in der Erkenntnis des umfassenden Heilswillens Gottes sieht, das heißt im Wissen darum, daß es Religiöses und Christliches auch außerhalb der Kirche gibt und daß dadurch Dialog und Zusammenarbeit auf einer viel tieferen Ebene als der des rein Humanen ermöglicht werden. Dieser Wandel wird seines Erachtens „für die kommende Gestalt der Kirche von weiterreichender Bedeutung sein, als es im 4. Jahrhundert die konstantinische Proklamation des Christentums zur Staatsreligion für den Westen gewesen ist“ (58).

Auch die „nachkonziliaren Schwierigkeiten“, auf die Schillebeeckx am Schluß hinweist, bestehen für ihn nicht so sehr in einem überlegten Progressismus, sondern eher in der Gefahr einer „integralen Reaktion“, eines Wiederauflebens jener Haltungen, die durch das Konzil eigentlich überwunden sein sollten. Da die Frucht des Konzils „kein fest umrissenes Ergebnis, sondern ein Auftrag“ ist (59), folgert er mit Recht: „Wenn man sich ausschließlich an den Buchstaben des Zweiten Vatikanums hält und diesen als letzte Norm des zukünftigen theologischen Denkens betrachtet, kann diese Haltung nur eine reaktionäre Wirkung auslösen“ (68).

W. Seibel SJ

*De Ecclesia.* Beiträge zur Konstitution „Über die Kirche“ des Zweiten Vatikanischen Konzils. Hrsg. v. G. BARAUNA. 2 Bde. Freiburg: Herder - Frankfurt: Knecht 1966. 629, 604 S. Zus. Lw. 49,-.

Der portugiesische Theologe Baraúna verfolgte mit diesem in sieben Sprachen erschienenen Werk ein hochgestecktes Ziel. Er wollte die Kirchenkonstitution, das zentrale Dokument des Zweiten Vatikanums, nicht nur fachwissenschaftlich kommentieren, sondern auch die Voraussetzung für deren Wirksamkeit in der Breite

der Kirche schaffen. Möglichst viele sollten „in seinen Gehalt eindringen und seine verborgene Bedeutung entdecken“ können (8).

Als Ergebnis sind zwei Bände mit 58 Beiträgen entstanden, die sich in drei Themengruppen gliedern. Nach einem ersten, mehr historischen Teil, der die „geschichtlichen und theologischen Grundlagen“, den „ideologischen und historischen Zusammenhang“ klären will, folgen Studien zur Konstitution selbst, und zwar in der Ordnung der acht Kapitel des Textes. Im letzten Teil („Die Konstitution aus ökumenischer Sicht“) kommen auch nichtkatholische Theologen zu Wort, die das Dokument aus orthodoxer, anglikanischer, evangelisch-lutherischer, reformierter und altkatholischer Sicht betrachten und beurteilen.

Es ist unmöglich, hier auch nur auf die wichtigeren Beiträge einzugehen. Man muß sich überhaupt fragen, ob ein so umfangreiches Werk, dessen Beiträge notwendigerweise von sehr unterschiedlichem Rang sind, dem vom Herausgeber angestrebten Ziel gerecht werden kann. Vielleicht wäre es besser gewesen, wenigstens für die deutsche Übersetzung nur die wirklich bedeutenden Aufsätze auszuwählen. Jetzt besteht die Gefahr, daß man bei der Fülle des Gebotenen die Orientierung verliert, und daß sich deswegen nur wenige die Mühe machen, nach den Goldkörnern zu suchen. Hier wäre weniger mehr gewesen.

Im Vorwort zur deutschen Ausgabe wird jedoch zu Recht hervorgehoben, daß sich in der Internationalität des Werkes und in den verschiedenen Richtungen seiner Mitarbeiter auch die Strömungen widerspiegeln, die auf dem Konzil zusammentrafen. Außerdem werden Chroniken zur Entstehung der Konstitution geboten, die sonst nirgends zu finden sind. Das jedenfalls gibt dem Unternehmen ohne Zweifel großen dokumentarischen Wert.

W. Seibel SJ

OSTERMANN, Heinrich: *Die Zukunft des Laien in der Kirche.* Aussagen des II. Vatikanischen Konzils über die Laien. Kevelaer: Butzon u. Bercker 1966. 129 S. Kart. 7,80.

Während die überwiegende Mehrzahl der bisher erschienenen Konzilscommentare sich um eine mehr wissenschaftliche Deutung der Texte bemüht, wendet sich dieses Buch direkt an diejenigen, die vom Konzil, vor allem von den Aussagen über die Laien, eigentlich angespro-